

## **Perfektionismus und Philosophie der Arbeit.**

### **Ein Rückblick auf Mill und Marx**

In der politischen Philosophie der Gegenwart zeichnet sich insbesondere im angelsächsischen Sprachraum neben dem egalitären Liberalismus von John Rawls und seinen einerseits libertären, andererseits kommunitaristischen Kritiken eine weitere rechtfertigungstheoretische Grundposition ab, die "Perfektionismus" genannt wird. Das ethische Kriterium, an dem Güte oder Gerechtigkeit sozialer Strukturen und sozialpolitischer Massnahmen hier gemessen wird, ist nicht länger nur eine egalitäre Verteilung von Grundgütern, eine Gewährleistung negativer Freiheiten oder die Ermöglichung von Gemeinschaft, sondern die Entwicklung der Fähigkeiten der Bürger, die wiederum anhand von objektiven Vorstellungen des "guten Lebens" bewertet werden.

Obzwar solche Ideen etwa schon von Aristoteles, Wilhelm v. Humboldt und J.S. Mill diskutiert wurden, ist der Bezug auf Themen der sozialen Gerechtigkeit im modernen Wohlfahrtsstaat neu. Ein Kennzeichen der "Neuigkeit" dieser Diskussion dürfte es sein, dass ganz verschiedene Lager den Perfektionismus in Anspruch nehmen. Stand schon für Karl Marx die Idee einer "allseitige Entwicklung des Individuums" im Hintergrund seiner Kapitalismuskritik, so vertritt noch Thomas Hurka (1993), der prominenteste Vertreter des Perfektionismus, einen verteilungstheoretischen Egalitarismus. Andererseits sind gerade die Um- und Abbauten des bisherigen Sozialstaates in den 1980er Jahren von Schriften eingeleitet worden, die an zentraler Stelle mit den Fähigkeiten der Bürger und ihrer möglichen Beschädigung durch wohlfahrtsstaatliche Umverteilung argumentierten (Murray 1984, L. Mead 1986). Ich meine, das Konzept der "capabilities" von Amartya Sen (1992) ist gerade deswegen so populär, weil es zu beiden Seiten hin offen und damit im Grunde in der Anwendung recht unbestimmt ist.

Dieser Unbestimmtheit soll mein Vortrag abhelfen, indem er den Perfektionismus auf ein Thema hin engführt, nämlich auf die Arbeit; und dazu die zwei Klassiker Mill und Marx befragt. Die gegenwärtige Transformation des Sozialstaats wirft ja die Frage auf, welche Rolle die Ausübung einer regulären Arbeit (in der Regel: Lohnarbeit) für die Ausbildung eines "Charakters" (Wilson 1995), mithin die Herausbildung und Pflege bestimmter als wünschenswert angesehener Fähigkeiten spielt. Es ist demnach von der politischen Philosophie nicht nur zu klären, ob und inwieweit die Gemeinschaft verantwortlich für die Ausbildung der Fähigkeiten ihrer Mitglieder ist (und die Mitglieder dazu unter Umständen verpflichtet werden können), sondern auch zu erörtern, ob die Ausübungen einer Arbeit dazu das geeignete Mittel darstellt. Die Philosophie der Arbeit hat sich bislang vorrangig mit den Möglichkeiten eines Rechts auf Arbeit bzw. eines bedingungslosen Grundeinkommens beschäftigt (synoptisch Krebs 2002). Die neu zu stellende Frage ist indes, ob sich mit perfektionistischen Argumenten auch gegen den Willen der Bürger eine "Pflicht zur Arbeit" rechtfertigen liesse. Autoren wie Wolfgang Kersting (2002) oder Ottfried Höffe (2004) scheinen dies anzunehmen.

Diese Frage ist deswegen so dringend, weil die "aktivierende" Wohlfahrtsstaatsreform dies für Teile der Bevölkerung bereits praktiziert und stillschweigend davon ausgeht, dass dies normativ gerechtfertigt sei. Das ist jedoch, wie ich meine, von Seiten der politischen Philosophie keineswegs ausgemacht. Der normativen Rechtfertigung einer perfektionistischen Wohlfahrtspolitik will sich der Vortrag über eine Grundlagenreflexion nähern, die zwei Klassiker des Perfektionismus, Marx und Mill, neu befragt. Dazu werden in Auseinandersetzung mit aktueller Literatur folgende Fragen erläutert:

**Worin besteht ihr jeweiliger Perfektionismus? Was ist das Gemeinsame?**

**Wie lässt sich die Philosophie der Arbeit bei Mill und Marx mit den perfektionistischen Gedanken verbinden?**

**Was ergeben sich daraus für Auflagen für Individuum und Gemeinschaft?**

Überraschend an dieser Grundlagenreflexion ist, dass in beiden Fällen, so unterschiedlich die Autoren sonst sind, eine Arbeitspflicht auf perfektionistischer Grundlage nur sehr schwer zu rechtfertigen wäre. Daraus lässt sich abschliessend mit Mill und Marx eine Kritik an Tendenzen der gegenwärtigen Sozialstaatstransformation gewinnen.

#### Literatur

Anderson, Elizabeth: „What is the Point of Equality?“, *Ethics* 109 (1999), S. 287-337

Höffe, Otfried: *Wirtschaftsbürger, Staatsbürger, Weltbürger. Politische Ethik im Zeitalter der Globalisierung*, München 2004

Hurka, Thomas: *Perfectionism*, Oxford 1993

Kersting, Wolfgang: *Kritik der Gleichheit. Über die Grenzen der Gerechtigkeit und Moral*, Weilerswist 2002

Krebs, Angelika: *Arbeit und Liebe*, Frankfurt/M. 2002

Mead, Lawrence: *Beyond Entitlement. The Social Obligations of Citizenship*, New York 1986

Murray, Charles: *Loosing Ground. American Social Policy 1950-1980*, New York 1984

Sen, Amartya: *Inequality Reexamined*, Oxford 1992

Wilson, James Q.: *Character. Essays*, Washington DC 1995